

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voss in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 139

Samstag, den 25. November 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 27. November, werden die Brotkarten u. Zusatzbrotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Erbenheim, 25. November 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Detailhandelsbetriebe.

Von der Detailhandels-Vereinsgenossenschaft in Berlin SW. 68, Charlottenstraße 96, wird mitgeteilt, daß nach zahlreicher Inhaber von Detailhandelsunternehmen, welche die Reichsversicherungsgesetzgebung ab 1. Januar 1913 der gewerblichen Unfallversicherung unterstellt hat, ihre Betriebe nicht bei dem zuständigen Versicherungsamt zur Anmeldung gebracht haben.

Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß Detailhandelsbetriebe schon dann versicherungspflichtig sind, wenn in ihnen ständig 2 kaufmännische Angestellte (Verkäufer, Verkäuferinnen, Kontoristen, Lehrlinge, Lehrmädchen — auch ohne Gehalt —) oder ein gewerblicher Arbeiter (Laufrichter, Laufmädchen, Kutscher usw.) beschäftigt werden.

Familienangehörige mit alleiniger Ausnahme des Ehegatten sind, auch wenn sie kein Gehalt beziehen, als Angestellte im Sinne des Gesetzes anzusehen.

Die nicht rechtzeitige Anmeldung versicherungspflichtiger Betriebe kann von der Vereinsgenossenschaft durch Verhängung von Geldstrafen bis zu 300 Mark geahndet werden.

Allen Inhabern von oben bezeichneten Betrieben, die mindestens 2 kaufmännische Angestellte oder einen gewerblichen Arbeiter ständig beschäftigen, wird deshalb aufgegeben, ihre Betriebe spätestens bei dem Königl. Versicherungsamt unter Benutzung des hierzu vorgeschriebenen Formulars in zweifacher Ausfertigung anzumelden.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Kgl. Versicherungsamtes.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 13. Novbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Der Fluchtlinienplan für die Wiesbadenerstraße in hiesiger Gemarkung hat die Zustimmung der Ortsbehörde erhalten und wird nunmehr auf hiesiger Bürgermeisterei zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlage von Straßen u. mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer mit dem 22. November cr. beginnenden Frist von 4 Wochen bei dem Bürgermeister schriftlich anzubringen sind.

Erbenheim, 21. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Beurlaubungen und Zurückstellungen Wehrpflichtiger zur Arbeit in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben.

Ungeachtet der ihm obliegenden starken Ersatzeinstellungen hat das Heil. Generalkommando veranlaßt gesehen, in zahlreichen Fällen Zurückstellungen und Beurlaubungen von Wehrpflichtigen zu lassen, um diesen die Möglichkeit zu geben, in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben zu arbeiten. Das Heil. Generalkommando glaubt sich zu diesen Zurückstellungen berechtigt und verpflichtet, um das wirtschaftliche Leben auf der Höhe zu halten, auf der es sich erfreulicher Weise befindet.

Wenn hiernach das Heil. Generalkommando durch die vorerwähnten Maßnahmen den wirtschaftlichen Bedürfnissen entgegengekommen ist, und diesen, soweit wie irgend möglich, Rechnung getragen hat, so muß es auch von den Wehrpflichtigen, denen die Vergünstigungen zugute gekommen sind, erwarten, daß sie sich der Pflichten bewußt bleiben, die gerade ihnen der Allgemeinheit gegenüber obliegen und die sie durch geistmögliche Anspannung ihrer Kräfte zur Arbeit in denjenigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, wofür sie eine Zurückstellung oder Beurlaubung erfahren haben, beistellen müssen. Sie haben sich stets vor Augen zu halten, daß ihre zeitweise Befreiung vom militärischen Dienste deswegen erfolgt ist und erfolgen konnte, damit sie nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten sich bestimmten industriellen oder landwirtschaftlichen Arbeiten unterziehen und daß jeder Grund für ihre Befreiung dann wegfällt, wenn sie diese Arbeiten vernachlässigen oder aufgeben.

Die Wehrkommandos oder Ersatztruppenteile werden angewiesen, jeden Wehrpflichtigen, der vom Heeresdienst beurlaubt oder zurückgestellt ist, dann sofort zur militärischen Dienstleistung einzustellen bzw. wieder einzustellen, wenn er die Arbeit in dem Betrieb, für den er beurlaubt ist, unregelmäßig verläßt oder eine Entlassung veranlaßt, um die Arbeit überhaupt nicht, oder in einem anderen Betriebe wieder aufzunehmen.

Bei Ausstellung von Urlaubsbefreiungen ist ein Vermerk

darüber aufzunehmen, zu welchem Zwecke und für welchen Betrieb die Urlaubsbefreiung erfolgt.

Frankfurt a. M., den 23. Okt. 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 13. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Ich mache wiederholt, darauf aufmerksam, daß die Rückstände von Staats- und Gemeindegeldern innerhalb 8 Tagen bezahlt sein müssen, andernfalls die Zwangsbeitreibung eingeleitet wird.

Erbenheim, den 25. Nov. 1916

Die Gemeindefasse:

J. B.: Breitenbach.

Bekanntmachung.

Durch den Mangel an Beamten- und Arbeitskräften auf hiesiger Bürgermeisterei werden die Besitzer, welche Hauschlachtungen vornehmen lassen, dringend ersucht, die Anmeldung unter Angabe des Zeitpunktes so frühzeitig bei dem Stello. Fleischbeschauer Breitenbach zu bewirken, daß doch zum mindesten die Lebendbeschau in seiner dienstfreien Zeit erfolgen kann.

Erbenheim, den 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe werden aufgefordert, ihren Bedarf an Saathäfer nebst Angabe der im Frühjahr 1917 zu bestellenden Fläche (Morgen) anzugeben, da die Saatgutmenge auf zwei Doppelzentner für das Feld für einzelne Betriebe oder ganze Bezirke erhöht werden kann. Bei normalen Verhältnissen dürfen nur 75 Pfund pro Morgen verwendet werden. Die Anmeldung muß bis zum 27. ds. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei erfolgt sein, spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Erbenheim, 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Der Kommissionsrat Kugler in Dellenheim ist mit Aufkauf der Äpfel innerhalb des Landkreises Wiesbaden für die Kriegsgesellschaft beauftragt worden. Die bisher im Kreise tätig gewesenen Aufkäufer wurden zurückgezogen.

Wiesbaden, den 15. Nov. 1916.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Nov. 1916.

Der Bürgermeister:

Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 4 und 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich unter Aufhebung meiner Verordnung vom 19. Dezember 1914 M. P. 1137 betreff. Überwachung des Aufenthaltes von Militärpersonen für den Bereich der Festung Mainz an:

§ 1.

Jeder (Privatpersonen, Gasthaus, Privatpflanzstätten oder sonstige gewerbliche Wohnungsgeber, Verwandte oder Angehörige), der Militärpersonen vorübergehend oder für längere Zeit entgelte oder unentgeltlich bei sich aufnimmt, ist verpflichtet, dieselben innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen bei der Ortspolizeibehörde an- und innerhalb derselben Frist nach Weggang abzumelden. Bei der Anmeldung sind Name, Truppenteil (gegebenenfalls das zuständige Lazarett) sowie Dauer des Aufenthaltes genau anzugeben.

§ 2.

Die betreffenden Militärpersonen haben sich außerdem persönlich bei der Ortspolizeibehörde an- und abzumelden.

§ 3.

Bestöße gegen § 1 werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Mainz, den 4. November 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

v. Büding, General d. Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 21. Nov. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Verordnung.

betr. Verkauf von Waffen und Munition.

Meine Verordnung vom 1. Juli 1915 betr. Verkauf von Waffen und Munition — III b Nr. 14008/6236

— wird, insoweit durch dieselbe der Verkauf an Militärpersonen geregelt worden ist, dahin abgeändert, daß Jagdwaffen und Jagdmunition an Mannschaften nur verkauft werden dürfen gegen die schriftliche Erklärung der Ortspolizeibehörde ihres Heimatsortes, daß der Verkauf an sie unbedenklich ist.

Die Erklärung muß Art und Anzahl bzw. Menge der zu kaufenden Gegenstände angeben.

Frankfurt a. M., 31. Okt. 1916.

Stellvertr. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. November 1916.

Toten Sonntag.

Der dritte Totensonntag in diesem ungeheuren Völkerringen, das kein Ende nehmen will! — Als wir den Tag vor Jahresfrist begingen, hegten wir die stille Hoffnung, daß dem fürchterlichen Blutvergießen bald ein Ziel gesetzt werde. Unser Trost war, daß um des Sieges willen keins der vielen schmerzlichen Opfer umsonst dargebracht worden sei. Nun ist das Kriegsgetöse weitergegangen, und wir stehen unter dem Druck der bangen Frage, wieviele Tränen noch fließen müssen und wieviele Einbußen an Glück und Kraft dem deutschen Volke noch auferlegt werden, bis das letzte Feldengrab sich schließt.

Aber gerade deswegen ist uns ein Tag wie der morgige heilfam, der uns das Sterben unserer Lieben im Lichte des Ewigkeitstrostes anschauen lehrt. Wir stehen heute nicht bloß als Leidtragende an den vielen Gräbern, sondern wir werden daran erinnert, daß Gott nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen ist. Wir beklagen daher nicht in hoffnungsloser Trauer die schmerzliche Trennung, sondern wir versehen uns in die unzerstörbare Gemeinschaft, deren Band der Lebensfürst ist, der alle Totensonntagstrauer in Osterfreude verwandeln wird.

Wohl ist der Tod ein Feind, der das arme Menschenherz ängstigt und im Glauben wankend machen möchte, aber er ist der letzte, und wir haben die Versicherung, daß er aufgehoben werden soll, auch für uns. Daraus nahm Paulus die große Freude abzuscheiden, um bei Christo zu sein.

Unsere gefallenen Soldaten und viele andere mit ihnen haben in freiwilliger Hingabe für wertvolle Erdengüter ihr Leben eingesetzt. Daraus aber quillt der wahre Wert für die höchsten Güter. Sie sind daher für uns nicht Tote, sondern sie haben überwunden, und er, der Herr des Lebens, umfaßt sie und uns mit seinem ewigen Erbarmen, das lieblich irdische Unvollkommenheiten zudeckt, menschliche Mängel und Schwachheiten ausfüllt und über der Not der Erde einen Friedensbogen voll unvergänglichen Glanzes leuchten läßt, worin seine unverrückbare Zusage prangt: „Siehe, ich mache alles neu! Ich lebe und ihr sollt auch leben!“

— Verkehr mit Saatkartoffeln. Der Bundesrat hat am 16. November 1916 eine neue Verordnung über Saatkartoffeln beschlossen, die den Verkehr mit Saatkartoffeln dahin regelt, daß Saatkartoffeln aus der Ernte 1916 nur durch die Vermittlung von landwirtschaftlichen Berufsvertretungen (Landwirtschaftskammern usw.) oder ähnlichen von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen abgesetzt werden dürfen. Innerhalb ihres Kommunalverbandes dürfen Kartoffelerzeuger Saatkartoffeln ohne diese Vermittlung abgeben. Die Ausfuhr von Saatkartoffeln aus einem Kommunalverband in den anderen Kommunalverband ist genehmigungspflichtig. Die Genehmigung erteilt der Kommunalverband. Die Erteilung der Genehmigung kann von der landwirtschaftlichen Vermittlungsstelle im Einvernehmen mit der Landes- oder der Provinzialkartoffelstelle beantragt werden. Die Höchstpreise für Kartoffeln gelten bis zum 15. Mai 1917 nicht für Saatkartoffeln.

Einbruch. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde in dem hiesigen Rathaus eingebrochen und aus dem Tisch im Geschäftszimmer des Bürgermeisters ein Geldbetrag und die an der Wand angebrachte Opferbüchse gestohlen. Der Dieb drang durch das Abortfenster in das Haus ein. Man ist demselben auf der Spur.

Die Angit.

In der russischen Presse ist man sehr besorgt über angeblich neue Offensivpläne Hindenburgs. Der „Armeeboote“ will unterrichtet sein, daß die Deutschen auch gegenwärtig noch nicht ihre volle Kräfte eingesetzt haben, und daß demnächst ein großer Schlag des Feindes zu erwarten ist. Hindenburgs Maßnahmen auf dem rumänischen Kriegsschauplatz seien von einer selbständigen Ratselhaftigkeit. Man könne beim besten Willen nicht einsehen, daß der Feind es hier nur darauf anlegt, das Gebirgsmassiv der unalatischen Karpathen zu bezwingen. Allein Anschein nach bereiten sich heute schon an anderer Stelle Ereignisse vor, die entscheidende Bedeutung haben sollen. Das Blatt weist darauf hin, daß Deutschland im Begriffe stehe, eine einzige Festung und ein einziges Waffen- und Heereslager zu werden. In Deutschland gingen Dinge vor, die darauf hingewiesen, daß demnächst ein riesenhafter „Ausfall“ aus der großen Festung“ erfolgen werde. Der „Armeeboote“ vermutet, daß dieser Ausfall gegen den Balkan erfolgen werde, da Hindenburg in diesem Winter alles daran setzen werde, die russischen Vorbereitungen für das Jahr 1917 zu führen. (zb.)

Rundschau.

Deutschland.

1) Aus Polen. (zb.) Zu den von der deutschen Zivilverwaltung geschaffenen Ausbildungskursen für polnische Verwaltungsbefugnisse sind die Meldungen sehr zahlreich ausgefallen. Zum akademischen Kurs meldeten sich 400 Personen, wovon rund 100 berücksichtigt werden konnten. Die Eröffnung des akademischen Kurses findet an der Aula der Warschauer Universität statt.

— Schonung hartgeprüfter Familien. (zb.) Das Preussische Kriegsministerium hat Anordnung getroffen, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der schon oft durch schwere Blutopfer hart geprüften Familien Rücksicht zu nehmen ist und daß Familienväter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorderster Linie Verwendung finden.

— Schweinefleisch durch Industriearbeiter. (zb.) Im Interesse einer zweckentsprechenden Versorgung der Industriearbeiter mit Fleisch und Fett wird jetzt von der zuständigen Stelle die Schweinefleisch durch Industriearbeiter kräftig gefördert. Zu diesem Zweck sind bereits verschiedenen Vorkosten entsprechende Mengen Gerste als Futterbeihilfe zur Mästung von Ferkeln bewilligt worden. Für je zwei Zentner Gerste muß ein Schwein von 180 Pfund Gewicht herausgemästet werden. Bei Sauen und Schnittschwein erhöht sich das Gewicht auf 135 Kilogramm. Der Mäster muß sich verpflichten, das Futter nur zur Schweinemästung zu verwenden, insbesondere es nicht zu verfüttern.

— Bezugsscheinfrei. (zb.) Auf Ersuchen der Reichsgewerbekammer hat die Reichsbedarfsstelle entschieden, daß Damenwäsche, aus unedlen Baumwollstoffen hergestellt, bezugscheinfrei ist. Als unedle Gewebe sind solche Gewebe anzusehen, bei denen der Zwischenraum zwischen den Kettenfäden ebensoviel oder mehr beträgt, als die Dichte der Kettenfäden, und zugleich der Zwischenraum zwischen den Schußfäden. Unter Sänglingsgewebe sind zu verstehen: ein Hemd, Tücher, Mäntel, Strümpfe und sonstige Oberbekleidung für Kinder bis zu einem Jahre, nicht aber Windeln, Unterlagen, Bett- und Badewäsche.

Weißer Kriegsschauplatz.

Wenn man die Lage auf allen Kriegsschauplätzen im Zusammenhange überschaut, darf man sich nicht wundern, daß unsere Gegner gerade auf den beiden entgegengesetzten und am weitesten voneinander entfernten Fronten, an der Somme und in Mazedonien die härtesten Anstrengungen machen, noch vor dem Eintritt des Winters einen durchschlagenden Erfolg zu erringen. Beide großen Offensiven

verfolgen letzten Endes den gleichen Zweck, der einem gemeinsamen Kriegsplan entspricht. Im Westen handelt es sich für unsere Gegner darum, die Gunst ihrer augenblicklichen Überlegenheit auszunutzen während der Zeit, wo wir uns notwendigerweise in der Verteidigung halten müssen, weil wir unsererseits eine große Offensive gegen Rumänien durchführen. (zb.)

Unzufrieden.

Sofioter Blätter melden, Sarraïl inspiziere alle Stellung und sprach seine Unzufriedenheit über deren Zustand aus; besonderen Tadel erhielt der Chef der italienischen Truppen. Er verabschiedete sich von den Führern in einer bei den Franzosen nicht üblichen Art. (zb.)

Anstrengungen.

In einer Besprechung der allgemeinen und militärischen Lage führt der Neue Zürcher Courant unter anderem aus: Die beiden Hauptgegner Deutschland und England machen riesenhafte Anstrengungen, die vermutlich den ganzen Winter über fortgesetzt werden sollen, um im kommenden Frühjahr so stark wie möglich dazustehen. Eine Anleihe der Verbündeten in Amerika folgt der anderen. Die Herausziehung der Jren zum Militär- oder Arbeitsdienst wird für England zur zwingenden Notwendigkeit. Der Druck des Unterbootskrieges wird für England allmählich so hart, daß es um eine Lebensmitteldiktatur nicht mehr herumkommt. Auch die Erhöhung des Dienstpflichtalters von 41 auf 45 Jahre ist nur noch eine Frage der Zeit. England spürt immer mehr, daß dieser Krieg auch an seinem Lebensmarkt frist, und steht immer mehr die Notwendigkeit zu verzweifelter Anstrengungen ein. Deutschland ist nicht weniger tätig. Es hat scheinbar, um auf den Frühjahrsoffensivzug, auf den die Welt sich nun einmal gefaßt macht, aufs höchste gerüstet zu sein, eine Organisation geplant, die alles Bisherige in den Schatten stellt.

Europa.

— Frankreich. (zb.) Dem Petit Journal wird aus Turin gemeldet, dem Vernehmen nach komme der neuen Unterordnung der italienischen und französischen Militärbevollmächtigten große militärische Bedeutung zu. Die getroffenen Beschlüsse werden dies beweisen. Es wurden besonders zwei Fragen behandelt: die Offensive in Mazedonien und die italienische Offensive, die in Kürze zu Überraschungen führen werde.

— Frankreich. (zb.) Den Franzosen fehlen die vielen Güterwagen, die wir von ihnen erbeutet haben. Ein französisches Blatt hat jüngst die Zahl der von Deutschland auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen erbeuteten Güterwaggons auf über 200 000 beziffert. Nimmt man dazu noch die Tatsache, daß England und Frankreich nicht nur ihre eigenen Heere, sondern zum Teil auch noch das russische, italienische und rumänische Heer mit Munition versorgen müssen, so begreift man, daß die feindlichen Verwaltungen alle Mittel anwenden wollen, um die Munitionserzeugung stark zu steigern.

— Rußland. (zb.) Der Kriegs- und der Marineminister hatten durch die kriegsgeheerliche Keden die Duma in derartige Begeisterung versetzt, daß sie ihnen stürmische Ovationen brachte. Hält man das mit der Mitteilung des „Daily Telegraph“ zusammen, dann gewinnt man den Eindruck, als seien eine Anzahl der Ministerkollegen derselben kriegsmüde oder arbeitete auf den Frieden hin, gegen deren Einfluß die Keden der beiden Minister gerichtet waren.

— Rußland. (zb.) Wie aus Petersburg berichtet wird, genehmigte der russische Ministerrat einen Vorschlag der Organisation der Kinotheater im ganzen Lande auf Rechnung des Staates. Zunächst sollen 150 staatliche Kinetographentheater eingerichtet werden. Eine Monopolisierung des Betriebes ist nicht beabsichtigt, ist jedoch nicht ausgeschlossen, wenn sich der Versuch als gewinnbringend erweist.

lart ein seltsames Peifen durch die Säbne vernahmen und schließlich stieß er einen unterdrückten Ruf des Erstaunens aus.

„Welch glücklicher Zufall muß mir diesen Brief in die Hände spielen — der Brauer von Gent wird mir wohl die Mühe der Besorgung abnehmen und mir oben drein noch ein Sümmchen auszahlen, daß alles Elend vorläufig ein Ende hat — Flandern bietet auch noch manches Plätzchen, wo es sich leben läßt, denn den Staub Gents werde ich dann wohl alsbald von meinen Schuhen schütteln.“

Schoellart hüllte sich in einen alten verschliffenen Mantel und verließ das Zimmer. Er nahm sich nicht einmal die Mühe, es zu verschließen, weil ein Fremder darin doch schwerlich etwas Mitnehmenswertes gesucht und noch viel weniger gefunden hätte.

Schoellart war in jüngeren Jahren ein achtbarer Kaufherr gewesen, nachdem er von seinen Eltern ein blühendes Geschäft geerbt hatte. Wie aber Herr von Leuwen angedeutet hatte, war er durch Spiel und Trunk heruntergekommen bis er jetzt hier in dem abgelegenen Winkel hausen mußte. Zu denen, die ihn vor dem Verhungern beschützten, gehörte Gerhard von Leuwen, dem er dafür hin und wider einen kleinen Dienst leistete, wie er ihn jetzt auch mit der Besorgung des Briefes nach Brügge betraut hatte.

Er schlug aber nicht den Weg dorthin ein, sondern begab sich spornreich nach dem Brauhaus des Herrn Jakob von Artevelde. Es dunkelte schon, als er vor dem mächtigen Tor stand, das in der Regel um diese Zeit schon geschlossen war. Wer nun noch Einlaß begehrte, mußte dies besonders anzeigen. Ehe Schoellart den dazu angebrachten Klopfer benutzte, vergewisserte er sich erst noch einmal, daß er den wichtigen Brief noch richtig bei sich trug und da dies der Fall war, so ließ er den Klopfer dreimal gegen das Tor fallen.

— Rumänien. (zb.) Der Corriere d'Italia meldet: An der rumänischen Front wird das Ringen immer härter und kritischer. Alles deutet darauf hin, daß die Dinge auf dem rumänischen Kriegsschauplatz einer neuen Höchststeigerung des Feuers und vielleicht der Entscheidung entgegenstehen und daß infolgedessen auf den anderen Fronten schnellstens neue Entlastungsaktionen vorbereitet werden müssen.

— Bulgarien. (zb.) „Az Es“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier, daß die Entente insgesamt etwa 350 000 Mann an der gesamten Balkanfront habe, nicht eingerechnet die Verstärkungen, die jüngst eintrafen, aber auch nicht abgerechnet die Verluste, die die Entente seit der Septemberoffensive erlitten. Die Truppenzahl des Feindes ist danach nicht beforgniserregend. In beiden Abschnitt Süd-Mazedoniens wird Tag und Nacht heftig gekämpft.

— England. (zb.) Ein großes Hindernis für eine weitere Ausdehnung der Munitionserzeugung unserer Gegner ist auch das englische Kohlenproblem: England muß seines Außenhandels wegen seine Kohlenausfuhr nach neutralen Ländern aufrechterhalten, es kann dabei aber den Kohlenbedarf seiner Verbündeten nicht im entferntesten befriedigen. Dadurch wird aber eine weitere Erhöhung der Munitionserzeugung in Frankreich und Italien fast unmöglich gemacht. Schon jetzt berichten französische Blätter, daß Kohlenmangels wegen Munitionsfabriken den Betrieb einstellen mußten.

— England. (zb.) Rußland traut man in englischen politischen Kreisen nach wie vor nicht recht. Man ist sich nicht sicher, daß es bis zu dem Augenblick, der England für den Anfang vom Ende dieses furchtbaren Krieges als der geeignete erscheinen möchte, bei der Stange bleiben werde.

Asien.

— Japan. (zb.) Der „Herald“ meldet aus Tokio über New York: Im japanischen Parlament werden für 1917 weitere 650 Millionen für Schiffsbauten gefordert.

Weißer Tod?

Aus Innsbruck wird berichtet: Die ungeheuren Schneefälle, die an der ganzen Südfont eintreten, verursachen ein Lawinenunglück, das in den Reihen eines Bataillons der Brenzger Standschützen eine Lücke riß. Es wurden neun Mann von einer Lawine verschüttet. Das Unglück ereignete sich während der Rettungsarbeiten für eine in Vergnot geratene Hochwache. Eine Gruppe von zehn Mann, die die Aufgabe hatte, den Abstieg der Verletzten über eine schwierige Halde vorzubereiten, wurde von einer Lawine überrascht und zu Tal geschleudert. Ein einziger von ihnen, der durch den Luftdruck auf die Erde geworfen wurde, entging dem Verderben. Es gelang nur die Bergung eines einzigen Toten. Die nachdrängenden neuen Schneemassen zwangen schließlich zur Unterbrechung der Rettungsarbeiten, die auch am folgenden Tage durch Lawinenstürze vereitelt wurden.

Aus aller Welt.

— Moskau. (zb.) Ein schmachtvolles Pogrom ließ sich die Dchana (Weheim-Polizei) in Moskau. Der Bischof der altgläubigen russischen Kirche Michail wurde dort von einer in Dchana dienenden Bande verprügelt. Der Bischof befand sich auf dem Heimwege von einer Amtshandlung. Er war der Moskauer Polizeibehörde besonders verhaßt, weil er gute Kenntnisse der geheimen Unregelmäßigkeiten besaß. In einer Nebenstraße wurde er von Polizeibeamten überfallen und verprügelt, so daß er liegen blieb. Am nächsten Morgen wurde er in demselben Zustande aufgefunden und verschied bald darauf im Krankenhaus.

Der Brauer von Gent.

Historischer Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Woltersdorf.

17. Kapitel.

49 Als sich Herr von Leuwen entfernt hatte und Schoellart sich wieder alleine befand, da horchte er zunächst eine Weile, bis die Schritte des Ersten auf der knarrenden Holztreppe nicht mehr zu vernehmen waren, dann schüttelte er rasch den Inhalt des Lederbeutels auf den Tisch und überzählte mit habgierigen Blicken die Münzen, wobei seine Augen wie die eines Raubtieres zu funkeln begannen.

„Haha, kein schlechter Votenlohn für einen Brief nach Brügge zu tragen, in dem ein Vater eine Koststelle für seine Tochter sucht. Du zahlst ja sehr freigebig, verehrter Herr von Leuwen, aber mich überlistest Du nicht. Brügge ist mir auch zu weit und ich bin lange nicht mehr so gut auf den Beinen wie früher.“

Schoellart ließ sich auf dem einzigen wackeligen Stuhl nieder und betrachtete lange den von Gerhard von Leuwen empfangenen Brief, den er sorgsam zu verwahren und sogleich zu befördern erst vor wenigen Minuten versprochen hatte. Das Wachsiegel erregte seine besondere Aufmerksamkeit und er machte zunächst den Versuch, ob es sich leicht entfernen ließ.

„Warum soll ich nicht erst einmal lesen, was da der ehrenwerte Herr von Leuwen an seinen Freund Grossmann in Brügge schreibt,“ fuhr Schoellart in seinem Selbstgespräch fort und hatte auch schon das Wachsiegel zerbrochen. „Es ist schon immer besser, man kennt die Botschaft, deren Ueberbringer man sein soll — man schützt sich dann selbst vor Unannehmlichkeiten.“

Schon gleich beim Lesen der ersten Zeilen ließ Schoel-

Bevor der alte Dirks erschien und dem Eintageneren öffnete, drückte sich derselbe in das Dunkel des Torbogens, um von keiner der vorübergehenden Personen erkannt zu werden, denn der Verkehr in dieser Straße war besonders lebhaft und mehr wie ein Blick aus der Menge richtete sich nach dem Brauhaus, dessen Besitzer ja jetzt im Mittelpunkt der Ereignisse stand und aller Interesse auf seine Person lenkte.

Dirks schien durchaus nicht erbaut zu sein über diese Störung, denn sein Dienst war noch nie so anstrengend gewesen wie jetzt, wo fortwährend Nachfragen nach dem Herrn war, den man bald auf dem Stadthause, bald in seinem Heim suchte und so fertigte er Schoellart kurz ab als dieser nach Herrn von Artevelde fragte:

„Der Herr ist nicht zu Hause.“

„Wann und wo kann ich ihn sprechen und zwar so bald wie möglich?“ fragte Schoellart weiter.

„Weiß ich auch nicht,“ entgegnete Dirks und mochte das Tor wieder schließen, was aber Schoellart dadurch verhinderte, daß er rasch in die Türöffnung trat.

„Wißt Ihr nicht — das wäre doch sonderbar. Aber so werdet Ihr mich nicht wieder los — ich muß unbedingt Herrn Jakob von Artevelde sprechen,“ ruhr Schoellart fort und seine Stimme hatte einen so dringenden Klang, daß Dirks doch auf diesen Mann aufmerksamer wurde und seinen Entschluß, das Tor sofort wieder zu schließen, aufgab.

„Warum geht Ihr nicht am Tage auf das Stadthaus, wo der Herr von Artevelde für jedermann zu sprechen ist.“

„Dazu habe ich meinen guten Grund. Alter und Ehemann wird es auch lieber sein, daß ich ihn hier aufgesucht habe wenn ich ihm mein Anliegen vorzutragen habe.“

Dirks war noch unklüfflig, da trat Schoellart wieder an ihn heran und flüsterte ihm leise einige Worte zu, worüber der alte Mann so entsetzt schien, daß er unwillkürlich einen Schritt zurückwich.

— Ge...

— Da...

— Til...

(1) S...

Die...

— Ver...

— Wei...

— Aus...

— Mos...

— Der...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— Die...

— **Geleidi.** Auf der Heintigsgrube bei Deuthen ereignete sich eine Grubenexplosion. Die Ursache ist in einem Grubenbrand zu suchen. Es gab viele Tote.

— **Danzig.** Die Untersuchung wegen der Tänziger Getreidebeschreibungen zieht immer weitere Kreise. Wie aus Danzig gemeldet wird, wurde jetzt auf Veranlassung des dortigen Untersuchungsrichters der Mostereiverwalter in Sturz, namens Dastach wegen Getreidebeschreibungen größtenteils verhaftet. Auch der gegen Kaution entlassene Kaufmann Rosenzweig, ein Russe, wurde wieder in Haft genommen.

— **Tilsit.** Beim Einlaufen des Jasterburger Personenzuges auf dem Tilsiter Bahnhof wurden die beiden Schaffner Mayat und Preuß aus Jüssen von der Maschine erfasst und auf der Stelle getötet.

Gerichtssaal.

(1) **Schieber.** Ein Lebensmittelstieber größter Klasse ist soeben in München verhaftet worden, als er gerade mit gefüllten Taschen abreißen wollte. Es ist ein ehemaliger Schreiber Adolf Wegler aus Sachsen, der vor dem Kriege einen umfangreichen Betrugschwindel betrieb, wofür er mit drei Jahren Zuchthaus bestraft wurde. Während des Krieges kam er nach München, um für mehrere Lebensmittelfirmen in Westfalen und Sachsen Lebensmittel in der Münchener Umgebung einzukaufen. Wegler wohnte seit über einem Jahr in München in einem Hotel, und hat in dieser Zeit nachweislich Lebensmittel, deren Ausfuhr verboten ist, waggonweise im Werte von mehreren 100.000 Mark abgehandelt. Die letzte Sendung, neun Kisten im Gewichte von 80 Zentner, zum größten Teil Fleisch, Speck, Würste, Butter, Käse, Honig, Mehl und Marmeladen, wurde bei einer Expeditionsfirma unmittelbar vor dem Versand beschlagnahmt. Bei Wegler fand man 28.000 Mark bares Geld vor. Die beteiligten Münchener Geschäfte, die zum größten Teil mit Ueberschreitung der Höchstpreise und ohne Marken die Waren abgegeben haben, sind festgesetzt, ebenso die Firmen in Westfalen und Sachsen. Die Behörden werden die Namen rückständiglos veröffentlichen, wenn die umfangreichen Erhebungen beendet sind.

(2) **Verurteilt und entflohen.** In einem Hause der Ruhdorfer Straße in Wien spielten sich dieser Tage aufregende Szenen ab. Aus einem Fenster im zweiten Stockwerk des Hauses sprangen zwei Männer in rascher Aufeinanderfolge auf die Straße hinunter. Beide blieben verkehrt auf der Straße liegen. Es handelte sich um den Mordversuch zweier Verbrecher, von denen der eine zum Tode durch den Strang Verurteilter ist, dem es kürzlich gelungen war, aus dem Arrest zu entweichen. Der zum Tode verurteilte und wieder eingekerkerte Sträfling ist der Kammachergehilfe Rudolf König. Er ist wegen verschiedener Verbrechen vom Ausnahmegericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Auf eine in ihren Einzelheiten bisher unaufgeklärte Weise ist es ihm gelungen, aus dem Arrest, in dem er untergebracht war, zu entkommen. Seitdem wurde er von den Behörden emsig verfolgt und überall wurde nach ihm gefahndet, bis ein Polizeilagent in Erfahrung brachte, daß sich der Geflüchtete in dem Hause in der Ruhdorfer Straße verborgen halte. In der Wohnung fand der Polizeilagent nun nicht nur den zum Tode Verurteilten, sondern auch einen zweiten wegen verschiedener Straftaten verfolgten Verbrecher, den Kammachergehilfen Rudolf Kühn. Der Polizeilagent trat den beiden Verbrechern entgegen und forderte sie auf, ihm zum Tode zu folgen. Die beiden in der Wohnung Ueberwachten sahen jeden Weg zur Flucht abgeschnitten, öffneten deshalb das Fenster, und ehe es noch verhindert werden konnte, sprangen beide vom zweiten Stockwerk auf die Straße.

(3) **Dreimal zum Tode verurteilt.** Das außerordentliche Kriegsgericht zu Tilsit verurteilte den russischen Heibeter Jankowski dreimal zum Tode. Er hatte in Wladimir bei Memel den Grundbesitzer Kautz, dessen Bruder, die Schwiegermutter Kautz getötet und die Frau des Bruders niedergeschlagen.

— **Beleidigt.** Der berühmte amerikanische Automobilfabrikant und Friedensapostel Ford hat die Chicago Tribune auf 4 Millionen Dollar Schadenersatz verklagt. Ford klagte sich beleidigt durch einen Artikel in dieser Zeitung, in dem behauptet wird, daß seine Friedenspropaganda eine Form von Anarchie sei.

Meine Heimat.

— **Eadenschluß im Korpsbezirk Halle.** Das stellvertretende Generalkommando plant die Einführung des Eisenbahn-Eadenschlusses für den gesamten Korpsbezirk. Es ordnete Erhebungen in Handelskreisen an, die in der Mehrheit dem Plane zustimmend gegenüberstehen.

— **Holzpreise.** Die Stadt Liegnitz hatte Langnußholz aus ihrem Stadtforst für 140.000 Mark verkauft. Der Ersteher mußte aber vom Vertrag entbunden werden. Bei der neuen Ausschreibung wurden 160.000 Mark erzielt, also 20.000 Mark mehr.

— **Sensationell.** Wie aus Stockholm berichtet wird, scheint der große Petersburger Bankstrolach, der im Sommer dieses Jahres zur Verhaftung des Bankiers Rubinstein geführt hat, ein ebenso sensationelles Ende zu nehmen, wie er begonnen hat. Rubinstein, der unter der Auflage verhaftet wurde, fortgesetzt den russischen Kredit schädigende Geschäftsaktionen mit dem feindlichen Auslande auszuführen und unter anderem trotz des Goldausfuhrverbotes große Mengen Goldes über die Grenze geschafft zu haben, hat seine Straftaten mit Hilfe so hochstehender Persönlichkeiten begangen, daß die russischen Justizbehörden sich jetzt gezwungen sehen, das Verfahren gegen Rubinstein einzustellen und ihn aus der Haft zu entlassen.

— **Pranger.** Als Pranger für Bucherer hat ein Budapest Gerichtshof die Plakatsäulen der Stadt bestimmt. Eine ganze Reihe von Milch- und Zeitgroßhändlern, die sich des Buchers schuldig gemacht hatten, waren zu großen Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. Das Urteil wird nun in den Zeitungen und durch die Plakatsäulen öffentlich bekanntgegeben.

Vermischtes.

— **Gold im Bett.** In Tollenstein (Oesterreich) verstarb eine Haus- und Grundbesitzerin, von der man schon zu Lebzeiten erzählte, daß sie über einen großen Schatz an Goldstücken, insbesondere Dukaten verfüge. In der Tat fand man nach dem Tode dieser Frau in ihrem Bett, in einem Sack verpackt, eine große Menge von Kronen und Markstücken in Gold, dann Dukaten im beiläufigen Gewicht von fünfzehn Kilogramm. Eine gleich große Menge.

menge bestand aus österreichischen und deutschen Silbermünzen. Den lachenden Erben fällt außer dem Realbeistand nun auch das ansehnliche Verbermögen zu.

— **Vergessen.** Den Gipfel der Vergesslichkeit hat unbestreitig die französische Kriegsanitätsverwaltung erreicht. Sie hat nichts Geringeres, als einen vollkommen ausgerüsteten Lazarettzug einfach vergessen. Der in Frage stehende Zug dampfte, wie Deubre zu erzählen weiß, zu Beginn der Feindseligkeiten im August 1914 kühn in den Krieg. Er fuhr von Orsay bis nach dem Städtchen Juvigny und kehrte dann ganz sacht mit einigen Verwundeten wieder nach Orsay zurück. Dies geschah Ende August 1914. Seitdem, also seit mehr als 2 Jahren, ruht der Lazarettzug sich in Orsay von den Mühen seiner heldenhaften Reise aus. Das Gras ist rings auf dem Bahnhof gewachsen, und die Dächer der Waggonen könnten nachgerade zur Gemüseanpflanzung verwendet werden. Deubre macht die Sanitätsverwaltung aufmerksam, daß sie, um den Zug zu benützen, einige Männer werden entsenden müssen, da die Räder durch Gras und Schlingpflanzen sozusagen mit dem Erdboden verwachsen sind.

(1) **Verzweiflung.** „Prophezeiungen“ einer Wahrsagerin haben in Berlin das 21jährige Dienstmädchen Lucie Oldenburg zu dem Entschluß getrieben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Das junge Mädchen hatte lange Zeit keine Nachricht von Verwandten aus dem Felde erhalten und suchte deshalb eine Kartenlegerin auf, um von ihr Aufklärung über das Schicksal ihrer Angehörigen zu erhalten. Die Auskunft muß nicht günstig ausgefallen sein, denn nach dem Besuch bei der Wahrsagerin trug das Mädchen ein schwermütiges Wesen zur Schau. Dieser Tage trank sie Whisky und warf sich dann an der Ringbahnüberführung an der Kaiserallee auf den Bahndörper, um sich überfahren zu lassen. Die Lebensmüde wurde aber von einem Streifenwächter aufgefunden, der für die Aufnahme der Verwundeten in des Krankenhauses Sorge trug.

(2) **Begegnung am Jfanzo.** Ein Grazer Fährich der gegen die Italiener kämpft und die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse trägt, schrieb seinem in Graz lebenden Vater kürzlich, daß er bei einem Erkundungsgange eine Anzahl Italiener als Gefangene eingebracht habe. Einer davon hat, dem Fährich vorgeführt zu werden. Auf die Frage des Fährichs, was er von ihm wünsche, antwortete der Gefangene in Grazer Mundart: „Entschuldigen Sie, Herr Fährich, sind Sie nicht der junge Reiniß aus der Annen-Straße?“ Der Fährich antwortete: „Ja wohl, der bin ich.“ „Und ich, bitte gehorsamst,“ meldete der Gefangene, „ich bin der Scherenschleifer aus der Annenstraße, der bei Ihnen immer die Messer und Scheren zum Schleifen geholt hat!“



Der Brauer von Gent.

Es ist ein Roman aus Flanderns Vergangenheit von Werner von Wolffersdorff.

„Mann, spricht Ihr wahr?“ fragte er dann mit ängstlicher Stimme.

„Die reine Wahrheit, Alter, und nun werdet Ihr wohl begreifen, daß ich Herrn von Arvelde sofort sprechen muß.“

„Wenn es so ist, dann müßt Ihr allerdings warten, bis er vom Stadthause kommt, was um diese Zeit nicht mehr lange dauern kann. Tretet einweilen hier ein, ich werde dem Herrn sofort Euer Hiersein melden, wenn er kommt und er mag dann entscheiden, ob er Euch anhehren will.“

„Das wird er schon tun, denn kann ihm jemand eine wichtigere Meldung überbringen.“

Dirks führte Schoellart in ein kleines Gemach im Erdgeschosse, welches als Wartezimmer diente. Da es in demselben schon dunkel war, so fragte Dirks:

„Soll ich Euch Licht bringen?“

„Ist nicht nötig, ich fürchte mich nicht, auch wenn Ihr mich vorläufig alleine laßt, folgt nur dafür, daß Euer Meister sofort nach seiner Heimkehr von meiner Anwesenheit erfährt und mich anhehrt.“

„Das werde ich besorgen.“

Dirks entfernte sich, kehrte aber gleich darauf mit einem Krug und einem Glas zurück, um Schoellart, wie es Sitte im Brauhof war, wo jeder, der Einkuhr hielt, einen frischen Trunk bekam, auch einen solchen zu bringen.

„Recht so mein, Lieber,“ sagte Schoellart und goß sich ohne weitere Umstände ein Glas voll, welches er mit einem Zug leerte, man merkt, daß man sich an der Quelle windet.“

Dirks erwiderte hierauf nichts weiter, sondern ging wieder. Dieser Mann, der ihm nicht ganz unbekannt vorkam, stieß ihm durch seine ganze Persönlichkeit und insbesondere durch die Mitteilung, die er dem Meister überbringen wollte, kein sonderliches Vertrauen ein. Aber nachdem ihm derselbe einmal Mitteilung über den Zweck seines Kommens gemacht hatte, konnte er ihn nicht recht mehr abweisen. Möchte der Meister entscheiden, ob er ihn empfangen wollte.

Schoellart machte es sich inzwischen in einem Sessel bequem und sprach dem kräftigen Gebräu zu, welches er schon länger hatte entbehren müssen.

„So, hier bin ich nun — sozusagen in der Höhle des Löwen,“ sprach er mit sich selbst. „Bin neugierig, wie er meine Mitteilung aufnehmen wird und wie hoch er sie bewertet. Es war eigentlich schon etwas dumm von mir, ich hätte dem Alten doch nichts sagen, sondern bei dem Brauer erst vorsichtig auf den Busch klopfen sollen. Wie wenn er mich hintergeht, nachdem er erst den Brief gelesen hat — habe wahrlich keine Garantie, daß er nachher sich sehr bemüht fühlen wird, mich allzulänglich zu belohnen? Nein, das habe ich verteuftelt dumm angestellt und es kann passieren, daß ich noch arg in die Traufe komme.“

Die große Hoffnung Schoellarts, mit der er den Weg mit Leuens Brief in der Tasche nach dem Brauhofe angetreten hatte, sank mehr und mehr und sie wurde auch nicht wieder besser durch die Länge der Zeit, mit der er hier in dem ihm unbekannten dunklen Raum auf die Rückkehr des Brauherrn warten mußte, zumal der Krug, der ihm Trost hätte spenden können, längst geleert war und Dirks nicht wieder erschien, um ihm wenigstens denselben noch einmal zu füllen.

Der Brauherr war inzwischen doch heimgekehrt und Dirks hatte ihm von dem Unbekannten berichtet, der ihn

zu sprechen wünsche und ihm auch bereits gesagt, was ihm derselbe über den Zweck seines Kommens angedeutet hatte.

„Dann muß ich schon hören, was der Mann will,“ entgegnete der Brauherr auf den Bericht seines alten Hausmeisters. „Werde alsbald an den Federn erkennen, was er für ein Vogel ist.“

Dirks führte nun Schoellart in das Arbeitszimmer seines Herrn, wohin sich derselbe schon begeben hatte, um den ihm gemeldeten fremden Besucher anzuhören.

Die Reckheit und Dreistigkeit Schoellarts, mit welcher er sonst aufzutreten pflegte, war einer nahezu hündischen Unterwürfigkeit gewichen, als er jetzt dem Brauherrn gegenüberstand, der ihn nach seinem Eintritt mit einem strengen, forschenden Blick betrachtete und ihm mit der Hand kurz bedeutete, sich auf einen Platz neben der Tür zu stellen. Zum Niederlegen lud er ihn nicht ein, was dieser auch gar nicht erwartete, denn er fühlte doch, daß er im Begriffe stand einen schändlichen Verrat zu begehen.

„Ich meine, ich müßte Euch kennen?“ fragte der Brauherr endlich, nachdem er den Besucher lange genug gemustert und sein Gedächtnis angestrengt hatte, um sich dieses Mannes irgendwie zu besinnen. „Seid doch aus Gent — ach, jetzt besinne ich mich — Schoellart?“

In den letzten Worten des Brauherrn lag eine tiefe Geringschätzung, zum Zeichen, daß er sich dieses Mannes von keiner guten Seite erinnerte und dessen Aussehen trug auch nicht dazu bei, die Meinung von ihm zu verbessern.

„Der bin ich.“

„Und Ihr wollt mit einem Brief überbringen, der beweisen soll, das ein Anschlag gegen meine Person geplant ist?“

„Ja.“

„Von wem ist dieser Brief und wie kommt derselbe in Eure Hände?“

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Samstag, 25.: Ab. A. Gastspiel Frau Erna Denner.
„Die Waise“. Anfang 6.30 Uhr.
Sonntag, 26.: Ab. C. „Carmen“. Anfang 7 Uhr.
Montag, 27.: Ab. D. „Wann wir altern“. — Hierauf:
Zum 1. Male wiederholt: „Bafem der Grobschmied“,
Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 28.: Ab. B. „Die Schneider von Schöna“.
Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 29.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 3. Volks-
abend. „Egmont“. Anfang 6.30 Uhr.
Donnerstag, 30.: Ab. A. „Polenblut“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 1.: Ab. C. „Die Nibelungen“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 2.: Ab. D. „Das Mädchen des Eremiten“.
Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Samstag, 25.: Uraufführung! „Altmutter“.
Sonntag, 26.: Nachm. 3.30 Uhr. Halbe Preise. Gen-
riette Jacoby. — Abends 7 Uhr: „Altmutter“.
Montag, 27.: „Der Kilometerfresser“.
Dienstag, 28.: „Altmutter“.
Mittwoch, 29.: Gastspiel C. W. Müller. „Der Raub
der Sabinerinnen“.
Donnerstag, 30.: Gastspiel C. W. Müller. „Die von
Hochsattel“.
Freitag, 1.: Volkspredigt. „Diese Lustig“.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 24. November.
Großes Hauptquartier, 24. November.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg.
Im Ypern- und Wytschaete-Bogen lebte zeitweilig
die Feuerstätigkeit auf.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.
Nördlich der Ancre setzte nachmittags starkes Feuer
ein, das auf das Südufer übergriff.
Mehrere Angriffe der Engländer erreichten nirgends
unsere Stellung; meist brachen sie verlustreich schon im
Speerfeuer zusammen.
Am St. Pierre-Baast-Walbe und südlich der Somme
bis in die Gegend von Chaules war bei guter Sicht
der Artilleriekampf heftig.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.
Keine größeren Gefechts-handlungen.
Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.
In der walachischen Ebene nähern sich die Truppen
des Generals der Infanterie v. Falkenhayn dem Alt.
Im Westzipfel Rumaniens ist der feindliche Wider-
stand gebrochen. Disova und Turnu-Severin sind ge-
nommen.
Balkankriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.
Auf dem rechten Flügel der Dobruška-Front wur-
den russische Kräfte durch Vorstoß bulgarischer Truppen
auf dem Vorgebirge unserer Stellungen zurückgeworfen.
Auch an anderen Punkten der Armee besteht Gefechts-
berührung.
Mazedonischen Front.
Zwischen Prespa-See und Gerna mehrfach starkes
Artilleriefeuer. Teilvorstöße des Feindes nordwestlich
von Monastir und bei Makovo scheiterten.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 26. November 1916. 23. Sonntag nach Trinitatis.
Totenfest.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Joh. Kap. 17, Vers 24.
Lieber 346 u. 361.
Die Kollekte ist für das Zionischen-Waisenhaus in Wiesbaden be-
stimmt.
Bei günstiger Witterung findet um 1/3 Uhr eine Andacht auf dem
Friedhof statt, andernfalls um 1/8 Uhr Abendgottesdienst. Text:
Hebr. Kap. 4, Vers 9. Lied 363.

Zum Totenfest

empfehle eine schöne Auswahl

Kränze u. Bouquets
Im Hause des Herrn **Hugo Sturm**, Wiesbadener-
straße, habe ich während dieser Tage eine Niederlage,
woselbst auch Bestellungen angenommen werden.
Morgen Sonntag bei günstiger Witterung Verkauf
auch auf dem Friedhof.
Achtungsvoll
Chr. Brömser,
Wiesbadenerstr. 24.

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Göbenstr. 17. — Fernsprecher 489, 490 u. 6140.

Sonntag, den 26. November 1916, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

für die Verteilungsstelle IV. Erbenheim im Restaurant „zur Stadt Wiesbaden“.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes.
2. Genossenschaftliche Aussprache.
3. Neuwahl der Vertrauensleute.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder, insbesondere die Frauen, ganz ergebenst ein.
Die Verwaltung.

Patentiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz-beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Spielwaren!

Puppen in Leder (noch Friedensware), Gelenkpuppen, gekleidete Puppen in allen
Größen, Puppenwagen, Sportwagen, Puppenmöbel, Kleider, Schuhe.

Soldatengarnituren, Säbel, Trommeln, Bolzengewehre.
Aufziehsachen, Wagen, Pferde, Bankasten, Werkzeugkasten, Laubjägerkasten, Malkasten,
Modellierkasten etc. So lange Vorrat noch zu alten Preisen.

Reparaturen und Puppenperücken bitte sofort aufzugeben, da ich diese nur
so lange anfertigen kann, als ich noch vom Militär beurlaubt bin.

Franz Hener,

Neugasse.

Schweine-Versicherungs-Assekuranz Erbenheim.

Die Mitglieder haben am Sonntag Nachmittag
von 1—5 Uhr vom Stück 30 Pf. an den Erheber Wil-
helm Kaiser zu entrichten. Die Erhebung findet in
seiner Behausung statt.

Landw. Consum-Verein

Die Trockenschnitzel, sowie die Hühnermelasse der
Reichsverteiler müssen bis spätestens morgen Abend
bezahlt sein.

Bestellungen auf künstlichen Dünger (Kali und
Knochenmehl) müssen sofort gemacht werden.
Der Vorstand.



Oefen aller Systeme, in
schwarz, vernickelt
und emailliert.

Herde, lackiert u. email-
liert, von 65—120 cm
Größe. Garantie
für Brennen und Baden.

Gusskessel Stahlblechkessel
roh u. emailliert emailliert.

Ersatzteile — Wasser-schiffe.

Jacob Post, Wiesbaden,
Spezialgeschäft in Oefen und Herden.
Telefon 1823.

Krystallsauger

ärztlich empfohlen
bester Ersatz für Gummi-Sauger.
Zu haben bei

Wilhelm Stäger,

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Frontspitzwohnung

Wohnhoffstr. 4, 2 event. 3
Zimmer und Küche nebst
Zubehör sof. zu vermieten.
Näh. Neugasse 2.

Wohnung,

4 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. im Verlag.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu
vermieten. Näh. i. Verlag.

Rat und Hilfe

durch das Büchlein von
Pfarrer Jol. Schmidt's
Neue Behandlung bei
körperlichen Leiden, wel-
ches kostenlos und portofrei
auf Verlangen von Pfarrer
Jol. Schmidt's Natur-
mittel-Bertrieb Georg Pfarrer
Rürnberg, Siegelg. 54, zu-
geschickt wird.

Eheleben

Ein Darstellung der Forderungen des
Ehelebens, sowie eine Darstel-
lung der Aufgaben, die die Ehe-
leute zu erfüllen haben, an die be-
iden Geschlechter stellt. Von Th. Mi-
chels. Dritte, verbesserte Auflage.
(9.—14. Aufl.) 8. (XX, 544 S.) Broch.
10.4.—, in eleg. Ganzleinenb. 12.5.—.
Dr. Kaufmann Allgemeine Handbuch-
Verlag, dieses Buch ist ein gelungenes
Werk u. sehr durch die Lage der Ehe-
leute, Klarheit des Gedankens, Klarheit
und Klarheit der Schrift, Bezeichnung
an der Spitze aller literar. Erhebungen
der letzten Jahre über das Eheleben.
Verlagsanstaltvorm. G. J. Manz, Regensburg

Visitenkarten

werden schnell und billigt
angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

Beste Stückseife-Ersatz

Für Bäder und Hausbedarf
für gute Brauchbarkeit garan-
tiert, zahle sonst Geld zurück,
32 Pfd. 10 M., 110 Pfd. 30 M.
Nachm. Wenn zuviel, teilen Sie
mit Bekannte. Deutliche Adresse
und Bezahlung angeben.

G. Geeling, Geseke-Münde



Wir bitten, uns Erweiterungen und Anwen-
dungen für
elektrische Beleuchtungsanlagen
noch frühzeitig zu melden.

Hch. Brodt Söhne,

Wiesbaden, Dranienstraße 24.
Telefon 6576.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Zeugnisse der Ackerbauschule,
hoh. Lehranstalten, verschaffen die Werke der landwirtschaftlichen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintreffliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführ. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Kräfte. — Hohe moralische
Teilschulungen. — Bester Lehrstoff. — Ausgezeichnete
Sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.